

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 5

Artikel: Ungerechtigkeit trifft uns alle
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BILD: KEYSTONE

Wir alle sind das Volk: Ohne Zusammenarbeit zwischen den Generationen kann kein Sozialwerk wirklich funktionieren.

Ungerechtigkeit trifft uns alle

Schenkt man manchen Medienberichten Glauben, dann steht unser Land kurz vor dem Ausbruch eines «Krieges der Generationen». Doch die Probleme liegen anderswo.

VON KURT SEIFERT *

Jung gegen Alt: Der Kampf hat begonnen», so titelte die Wirtschaftszeitung «Cash» im September letzten Jahres. In der Generationenfrage braue sich ein «Sturm» zusammen: «Immer weniger Junge müssen immer mehr und immer anspruchsvollere Alte erhalten», lautete die Diagnose der Redaktoren. Andere Medien verbreiten eine ähnliche Botschaft. Das Bild, das gezeichnet wird, kennt nur Schwarz oder Weiss: Die Profiteure des heutigen Systems sind bei den «Alten» zu suchen, während die «Jungen» einzig die Kosten zu tragen haben.

Es trifft zu, dass viele Angehörige der jüngeren Generationen befürchten, im Alter keine ausreichenden Renten mehr zu bekommen. Eine Umfrage des Mei-

nungsforschungsinstituts Link hat ergeben, dass drei Viertel der 15- bis 30-Jährigen die Angst für berechtigt halten, ihre eigenen Altersrenten könnten nicht mehr sicher sein. Diese Angst ist angesichts der zunehmenden Propaganda gegen sozialstaatliche Regelungen für kollektive Risiken wie Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter verständlich: Wer die Sozialversicherungen schlechtredet, darf sich nicht wundern, wenn die Jungen nicht mehr daran glauben mögen.

Generationenvertrag – was ist das?

Ohne einen Vertrauensvorschuss kann die Altersvorsorge nicht funktionieren: Die heutigen Rentner und Rentnerinnen haben in ihrer aktiven Berufs- bzw. Familienphase Beiträge eingezahlt, um die Renten der damaligen AHV-Bezüge-

rinnen und -Bezüger zu finanzieren. Die Mittel für ihre eigene Rente werden von den heute Aktiven aufgebracht – die wiederum darauf setzen, dass die nachkommende Generation für ihre Rente aufkommen wird.

Dieses Prinzip, das man als «Generationenvertrag» bezeichnet (obwohl es sich nur im übertragenen Sinn um einen Vertrag handelt), gilt für die AHV, die erste Säule der Altersvorsorge, die nach dem so genannten Umlageverfahren finanziert wird – aber auch für die zweite und dritte Säule, die gemäss Kapitaldeckungsverfahren organisiert sind: Dort wird das Kapital zwar individuell angespart, doch die Güter und Dienstleistungen, die im Alter dafür gekauft werden können, müssen ebenfalls von den dann beruflich Aktiven in ausreichender Men-

ge und zu einem angemessenen Preis erarbeitet werden. Für jede Finanzierungsform gilt: Ohne ein gutes Zusammenspiel der Generationen gibt es keine materielle Sicherheit im Alter!

Wut über «reiche Rentner»

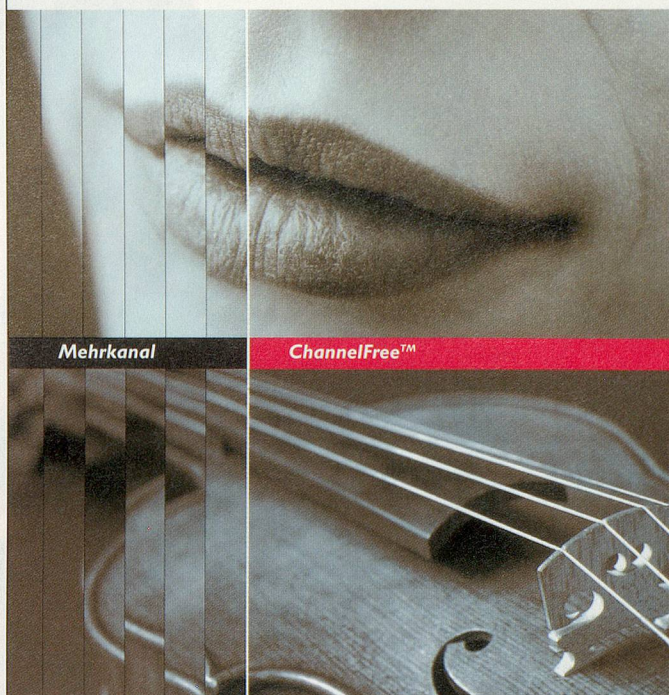
Das Konzept des Generationenvertrages geht von der stillschweigenden Voraussetzung aus, dass genügend Nachwuchs zur Welt kommt, um die invalid gewordenen oder ins Alter gekommenen Arbeitskräfte zu ersetzen. Dies ist nun allerdings wegen der seit Mitte der Sechzigerjahre abnehmenden Geburtenrate nicht mehr ausreichend gewährleistet. Mit Kindern zu leben, sie aufzuziehen und ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen – das ist für jüngere Erwachsene keine Selbstverständlichkeit mehr. Die Gründe dafür sind vielfältiger Art. Sie liegen nicht zuletzt in einer Politik begründet, die der Förderung von Kindern zu wenig Gewicht beimisst. Hier bedarf es tatsächlich einer Erweiterung des Generationenvertrages.

Doch zurück zur Frage, ob uns ein «Krieg der Generationen» droht. Selbst der erwähnte «Cash»-Beitrag muss eingestehen: «Die Jungen sind insgesamt jedoch nicht unzufrieden.» Sie werden nämlich nicht nur Staatsschulden erben, sondern kommen auch in den Genuss einer hoch entwickelten Infrastruktur, die sie aus eigener Arbeit gar nie hätten finanzieren können. Sie leben zu einem beachtlichen Teil von dem, was vorangegangene Generationen geschaffen haben.

Der angebliche Kampf «Jung gegen Alt» erweist sich so als ein Thema, das gerne hochgekocht wird. Es bündelt Unzufriedenheit und Kritik und lenkt auf diese Weise von anderen, viel handfesteren Widersprüchen in unserer Gesellschaft ab. Die Wut über die «reichen Rentner», die Golf spielen können, «während junge Familien finanziell kaum über die Runden kommen» («Cash»), ist begreiflich. Doch die soziale Ungleichheit, die in unserem Land zunehmend spürbar wird, ist nicht in erster Linie eine Generationenfrage. Sie betrifft sowohl «Junge» wie «Alte». ■

*Kurt Seifert ist bei Pro Senectute Schweiz für sozialpolitische Grundsatzfragen und die Erarbeitung von Stellungnahmen verantwortlich. Hier äussert er seine persönliche Meinung.

Die Revolution: Das erste digitale ChannelFree™ HörSystem.



sybio^{xt}
Sie werden verstehen

Ein technologischer Durchbruch zur Weltspitze!

Die Schweizer HörSystem Herstellerin Bernafon hat den weltweit ersten und einzigen digitalen Klangcomputer ohne Einschränkung durch Kanäle und Frequenzbänder entwickelt.

Herkömmliche Mehrkanal-HörSysteme zerlegen die Sprache in ihre Anteile, was die natürliche Struktur der Sprache verändern kann.

Mit ChannelFree™ wird die Sprache als Ganzes übertragen und ihre natürliche Struktur bleibt erhalten.

Das Resultat:

- eine natürliche, homogene Klangwelt ohne Lücken, Überschneidungen und Verzerrungen
- natürliche Wahrnehmung der eigenen Stimme
- Eliminierung störender Pfeifgeräusche
- beste Sprachverständlichkeit in Lärm
- hohe Kommunikationsqualität beim Telefonieren
- benutzergerechte Anpassung

Testen Sie das ChannelFree™-Erlebnis jetzt bei Ihrem Hörgeräte-Akustiker.



Ja, ich will verstehen.

- ☐ Senden Sie mir bitte kostenlose Informationen
- ☐ Bitte senden Sie mir eine Liste der Hörakustikgeschäfte aus meiner Region

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Coupon einsenden an:

Bernafon AG
Morgenstrasse 131
3018 Bern
Telefon 031 998 15 15
Fax 031 998 15 90
E-mail info.schweiz@bernafon.ch
www.bernafon.com

bernafon®
Innovative Hearing Solutions

ZL 05/04



Ida Häusl-Steiner, Isabelle Graf-Häusl und Daniela Graf: Drei Frauen mit unterschiedlichen Erfahrungen, die sich gut verstehen.